

Erzählte Behinderung



Helduser, U. (2016). *Imaginationen des Monströsen. Wissen, Literatur und Poetik der »Missgeburt«, 1600–1835*. Göttingen: Wallstein.

Rezension von Christian Münner

Um es vorwegzunehmen: Im Buch von Urte Helduser geht es mehr um Deutungsvarianten im «Wissensdiskurs» und weniger im Sinn der «Erzählten Behinderung» um den Ausdruck der als «monströs» imaginierten literarischen Figuren. Die Vertrautheit mit ihnen wird vorausgesetzt, denn sie werden in erster Linie werkimmanent und rezeptionsästhetisch umschrieben

und in diesem Kontext kaum als autonom «behindert» vorgestellt. Der Zugang zu Erfahrungsmöglichkeiten und -wirklichkeiten dieser Figuren steht nicht im Mittelpunkt dieser Abhandlung. Im Folgenden bespreche ich die fünf Figuren, die Helduser in ausführlichen Abschnitten als «Imaginationen des Monströsen» behandelt.

Caliban, eine Figur aus William Shakespeares Theaterstück *Der Sturm* von 1611, wird durch die Übersetzung von Christoph Martin Wieland (1733–1813) als «wilder und missgeschaffener Slave» des weisen Zauberers Prospero als «Mittelding zwischen Mensch

und Mondkalb» verstanden. Mit der Charakterisierung Calibans als «Mondkalb» habe Shakespeare auf Plinius' *Historia Naturalis* zurückgegriffen, in der diese als «leblose unförmige Missgeburt» (S. 129) bestimmt werde. Wieland verwendete «Missgeburt» auch synonym mit «Ungeheuer», welches «wenig Ähnlichkeit mit einem Menschen hat» (S. 144f.). In einer Vorlesung in Zürich 1757 nannte Wieland den hybriden Caliban als Beleg für die geniale Imagination Shakespeares (S. 165). Damit, notiert Helduser, wird die *Missgestalt* als Grotesk-Phantastisches (nicht nur) für Wieland literarisch integrierbar (S. 169). Gegen diese Nobilitierung gab es Vorbehalte, die die klassischen Konventionen und Regeln betonten sowie «gute Figuren» forderten.

Donna Mergalina ist die «missgeborene Nichte» der Hauptfigur in Christoph Martin Wielands Roman *Der Sieg der Natur über die Schwärmerei, oder die Abenteuer des Don Sylvio von Ronsalva, eine Geschichte worinn alles Wunderbare natürlich zugeht* von 1764 (S. 199). «Mit ihrem zwerghaft kleinen, disproportionierten und buckligen Körper, ihrem grobschlächtigen, deformierten Gesicht mit der «zu niedrigen Stirn», ihren «feuerfarbigen» Haaren und schliesslich ihrem «olivfarbigen» Teint stellt Mergalina das Gegenbild zum klassischen Schönheitsideal dar ...» (S. 202). Mit der Beschreibung Mergalinas nehme Wieland, bemerkt Helduser, einerseits Bezug auf Caliban, andererseits werde «die Missgeburt in ihrem Unterhaltungswert als «komische Figur» und als Märchengestalt rehabilitiert. Das Lachen über sie wird in seiner vermeintlichen Harmlosigkeit erlaubt.» (S. 214)

Tobias Knaut ist der Held in Johann Karl Wezels (1747–1819) Roman *Lebensgeschichte Tobias Knauts, des Weisen, sonst der Stammerler genannt, aus Familiengeschichten gesammelt* von 1773–76. Wezels Roman sei, sagt Helduser, die Parodie eines Bildungsromans, ein «Missbildungsroman» (S. 218). Wezels Romanfigur wird in der Literaturwissenschaft als «Sinnbild einer deformierten bzw. deformierenden Gesellschaft gedeutet» (S. 217). Wezel beschreibt Knaut als «Säule», «vier Fuss drey Zoll hoch», mit «einem dicken breiten Menschenleib», «spitzem Kopf – nur sparsam mit Haaren bestreuet», «einer keilförmigen Nase, worauf die beliebte Warze prangte» und «hochgezerrten Augenbrauen» (S. 222). Dies nennt Helduser eine «Körperkomik» erzeugende «hyberbolische Schilderung der zwergenhaften, disproportionierten, o-beinigen, buckligen und kahlköpfigen Gestalt» (S. 223). Der feine Unterschied in den originalen und referierenden Formulierungen – «sparsam mit Haaren bestreuet» und «kahlköpfig» – ist offensichtlich, ich erwähne dies als problematisches Beispiel des zu reflektierenden Ansatzes einer Habilitationsschrift in Bezug auf die Romane und Erzählungen. «Im Bild der «Missgestalt» Tobias Knaut führt Wezel verschiedene Diskurse des Monströsen von der Teratologie über die Anthropologie bis hin zur Poetik zusammen» (S. 269) heisst es bei Helduser.

Die wunderbare Geschichte von BOGS, dem Uhrmacher, erzählen Clemens Brentano und Joseph Görres im Jahre 1807. Hier kommentiert Helduser aufgrund eines Muttermals und einer als «Doppelköpfigkeit» gedeuteten «starken Dölle» am Scheitel: «Der Fall

BOGS verdeutlicht die Verbindung zwischen Teratologie, Gehirnforschung und Kriminalanthropologie.» (S. 275)

Klein Zaches genannt Zinnober ist die berühmte Titelfigur des 1819 publizierten gleichnamigen Märchens von E.T.A. Hoffmann (1776–1822). Klein Zaches wird als «Missgeburt eines armen Bauernweibes», als «Wurzelmann», «Kobold» oder «Bestie» vorgestellt, aber von dem Zauberer Prosper Alpanus auch als «gewöhnlicher Mensch» bezeichnet. «Genau diese diskursive Verortung der Missgeburt zwischen Phantastik und Naturscheinung wird in Hoffmanns Märchen inszeniert» (S. 288), schreibt Helduser, denn das Zaches-Märchen werde als Satire auf die zeitgenössische Teratologie aufgefasst. Zudem zeige Klein Zaches das Scheitern der «aufklärerischen Verbesserungsidee» (S. 331), im Tod erst sieht er schön aus, so dass das Märchen «gut gemeint» enden kann.

Eine zentrale Annahme Heldusers lautet, dass «aus den toten bzw. totgeborenen Objekten der Teratologie [...] in Romanen und Erzählungen lebende Wesen [werden] ...» (S. 198). Die hier im Gegensatz zur Wissenschaft stehenden «lebenden Wesen» dienen der Anschaulichkeit, denn das «literarische Wissen über Missgeburten erschöpft sich [...] nicht in einer Rezeption naturkundlich-medizinischen Wissens» (S. 18), es gehe weit darüber hinaus, was im Buch Heldusers aber kaum Berücksichtigung findet. Die attraktive Parallelisierung von teratologischer und literarischer Problematisierung geht eher zu Ungunsten der Figuren aus, weil sie zu einer Verdoppelung von Stig-

matisierungseffekten führen kann, vor allem im personalisierten Begriff der «Missgeburt», er steht z. B. oft anstelle von Caliban oder Klein Zaches. Wo bleibt da die kritische Perspektive der von Helduser beanspruchten Disability Studies? Nach Helduser ist «Missgeburt» als inkriminierter Begriff «längst aus der medizinischen Klassifikation und dem offiziellen Sprachgebrauch verbannt» (S. 9), er bezeichne das «Falsche» und das zu Vermeidende. In ihrer Arbeit wird der Begriff weiter verwendet, einmal mit, einmal ohne Anführungszeichen.

Christian Mürner
Brunsborg 26
D-22529 Hamburg
c.muerner@t-online.de

Weitere Titel können auf der Onlinedatenbank «Erzählte Behinderung» abgerufen werden. → www.szh.ch/erzaehlte-behinderung